



Wer braucht denn den Nils (Landgren) ...? Bassposaunistin Lisa Hochwimmer im Kieler Opernhaus.

FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

Der Triumph der Bavaria

CD-Release „con spirito“: Die philharmonische Bassposaunistin Lisa Hochwimmer im Solo-Rausch

VON CHRISTIAN STREHK

KIEL. Ein seliges Lächeln vor jedem Ansatz. Da freut sich jemand auf seine Töne. Und die Hörer im gut besuchten Kieler Opernhaus freuen sich sehr schnell mit. Denn die philharmonische Bassposaunistin Lisa Hochwimmer spielt sich in einen wahren Solo-Rausch, betört, begeistert, frapportiert. Das Publikum tobt ob ihres langen Atems, ihres Tonschmelzes, ihrer satt bratzen Akzente.

Noch während des laufenden Studiums ergatterte sie die rare Opernhaus-Stelle im schweren Blech – und „will nun gar nicht mehr weg“ aus der nördlichsten Landeshauptstadt. Während der übelsten Lockdown-Phase,

als nicht viel mehr ging als ein Duo im Probenraum, heckte die fröhliche Niederbayerin zusammen mit GMD Benjamin Reiners und Konzertdramaturgin Waltraut Anna Lach ein CD-Projekt aus, dessen Frucht jetzt bei Genuin classics auf dem Markt ist und in der „con spirito“ Sonderkonzert-Reihe der Philharmoniker präsentiert wird.

Höhepunkt auf dem Triumphzug dieser Bavaria ist das hinreißend groovende „Prague Concerto“ von Christopher Brubeck, dem Sohn der Jazzpiano-Legende.

Da wechseln im Sekundentakt kleine Blue-Note-Schlenzer mit aggressiven Bass-Attacken, werden verträumt bergige Tonlandschaften gemalt, pulsierende Schlagwerk-Fel-

der aktiviert, frei assoziierende Solo-Kadenzzen freigeschlagen.

➔ **Noch während des Studiums ergatterte sie die rare Opernhaus-Stelle im schweren Blech.**

Hochwimmer immer mitdendrin und immer obenauf in einem wirklich guten dreisätzigen Konzertstück, das auch noch klangfarblich sehr interessant immer wieder ein Trio aus Flöte, Horn und Fagott einbezieht.

Lisa Hochwimmer vermag ihr vermeintlich schwergängiges Bassinstrument nicht nur

im romantischen Studierenden-Klassiker, dem Konzert für Tuba / Bassposaune und Orchester von Alexei Lebedew, sondern vor allem auch in Arien-Adaptionen nobel und maximal gewandt in Szene zu setzen. Die Zugabe, Wolframs „Abendstern“ aus Wagners „Tannhäuser“, lässt im balsamischen, dynamisch kostbar ausbalancierten Legatostrom sogar die allermeisten Bayreuth-Recken blass aussehen ...

Kapellmeister Sergi Roca Bru, kurzfristig eingesprungen für den vom Corona-Virus ins Quarantäne-Off gedrängten Generalmusikdirektor Benjamin Reiners, erweist sich einmal mehr als umsichtig sensibler und temperamentvoller Mitgestalter. Mit dem

gut aufgelegten Orchester entdeckt er die individuellen Stärken der Partituren und fährt sie auf. Die Paul-Dukas-„Fanfare“ im Blech hat Pariser Boulevard-Glanz, Nino Rotas „Concerto“ mediterran hinter sinnig tändelnden Streicher-Charme. Schon Gershwins „Girl Crazy“-Geflüster kitzelt in den Nervenbahnen.

Es ehrt die Philharmoniker, dass sie mit Tschairowsky und Co ganz selbstverständlich ein besseres, kultivierteres Russland beschwören als das aktuell inhumane und homophobe Putins. Und der „Prayer“ für die Ukraine von Valentin Silvestrov setzt einen bewegend ernsten Kontrapunkt in einem ansprechend servierten Release-Event.